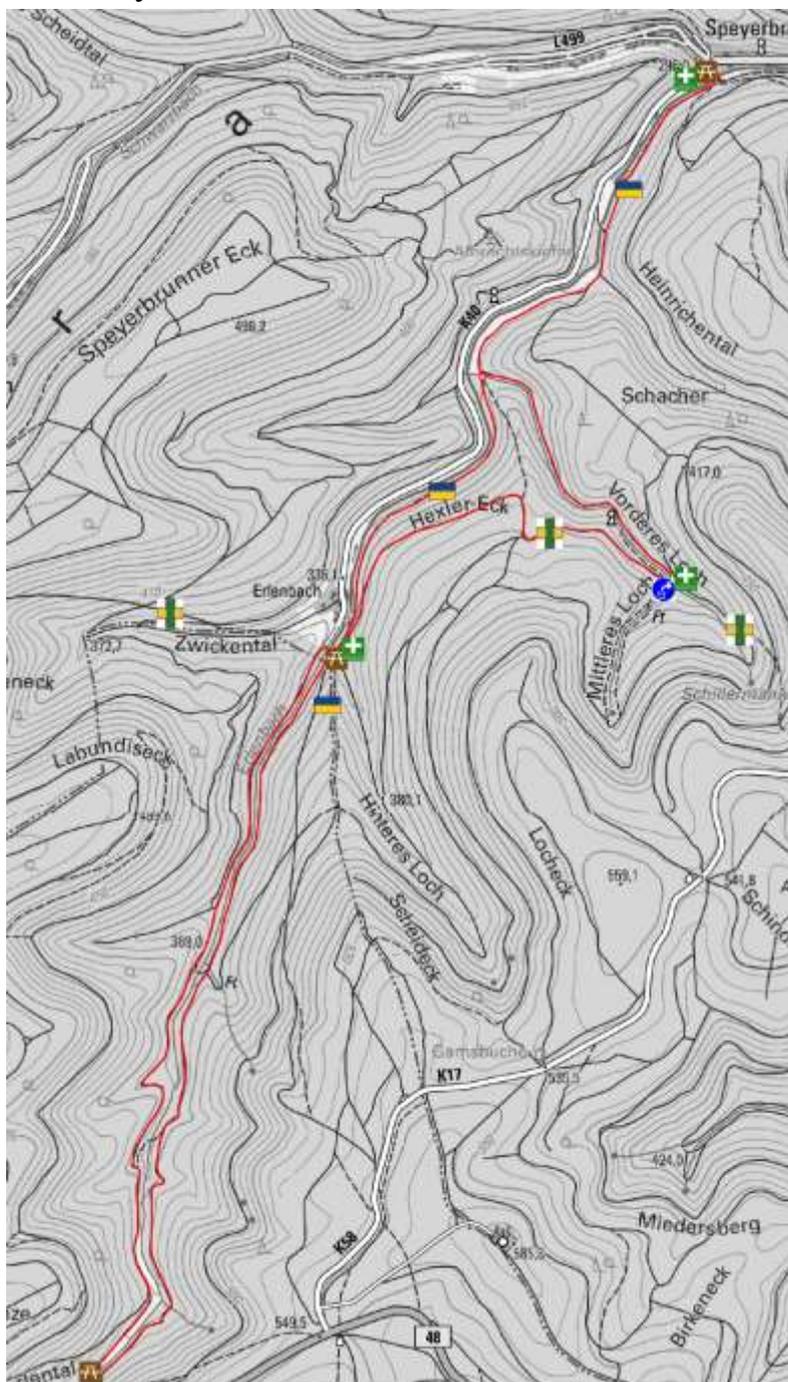


Auf Spurensuche am Erlenbach



Start ist der Ritterstein Speyerbach – Ursprung – Floßwoog mit Schleuse

Vom Ritterstein 254 „Speyerbach – Ursprung – Floßwoog mit Schleuse“



 gehen wir auf der Markierung  am Erlenbach entlang bis zur „**Bocksthaler Klause**“ am Unterlauf des Erlenbaches. Noch ein Stück weiter und dann nach links den Schüllermannsbrunnenbach hoch am Gedenkstein „**RM 1918**“,

der rechts am Weg an einem Felsen eingehauen ist, vorbei zum „**Rotfuchsbrunnen**“



und dem „**Scheidthaler Woog**“. Jetzt auf der Markierung  weiter zum „**Augustenwoog**“ am Erlenbach. Das Tal folgen wir auf der östlichen Seite bis zu

seinem Ende . Am Talende befindet sich der Ursprung des Erlenbaches mit seinen vielen Quellen. Zahlreiche Bauwerke der einstigen Trift im Erlenbachtal finden wir am Weg. Der Rückweg geht auf der westlichen Talseite hinaus zum „**Augustenwoog**“.

Vom Augustenwoog ist es nicht weit zum Ritterstein Nummer 93 „**Hexlerhütte**“.

Ab Augustenwoog wandern wir auf der Markierung  nach Speyerbrunn zurück. Zum Abschluss der Wanderung besuchen wir noch den Ritterstein Nummer 121 „**Frh. v. Haacke Holsriese**“ bei der Kirche.

Wanderstrecke etwa 12km



Speyerbach – Ursprung – Floßwoog mit Schleuse



Speyerbrunner Woog



Bocksthaler Klaus



RM 1918



Rotfuchsbrunnen



Scheidthaler Woog
Brüllerwoog



Augustenwoog





Sohlrampen am Erlenbach



Große Sohlrampe



Kanzelwoog
Hirschhauswoog

Auslauf



Einlauf





Schnapphahn 1833 -- Inschrift am Hirschhauswoog
Bei den Schnapphähnen handelt es sich um Wegelagerer / Diebe.



Dammwoog



Hexlerhütte



Frh. v. Haacke Holsriese

Trift im Erlenbachtal

Der Erlenbach zählt zum Einzugsgebiet des Speyerbachs. Die Quelle entspringt unweit des Gipfels des Eschkopfes, eines über sechshundert Meter hohen Berges im mittleren Pfälzerwald. Der rund fünf Kilometer lange Erlenbach bildet in hydrologischer Sicht den Ursprung des Speyerbachs. Dieser entwässert den mittleren Pfälzerwald in Richtung Rheinebene.

Ungefähr in der Mitte des Verlaufes des Erlenbaches befindet sich der Weiler Erlenbach. Die Mündung des Erlenbachs unweit der kleinen Siedlung Speyerbrunn ist dann namentlich, nicht jedoch hydrologisch der Beginn des Speyerbachs. Dieser entsteht aus dem Zusammenfluss von Erlenbach und Schwarzbach, der nicht mit dem den westlichen Pfälzerwald entwässernden Schwarzbach zu verwechseln ist. Das Quellwasser des Speyerbaches läuft dem bestehenden Fließgewässer des Erlenbaches zu.

Zeitliche Einordnung

Der Erlenbach wurde im frühen 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Einführung der staatlich gesteuerten Holztrift auf der gesamten Länge als Triftbach ausgebaut. Im Einzugsgebiet des Speyerbachs wurden neben dem Erlenbach auch die Gewässer Breitenbach, Legelbach, Helmbach, Hochspeyerbach und Leinbach für die Holztrift ausgebaut. Erlenbach und Legelbach zählen dabei zu den beiden am umfangreichsten ausgebauten Triftbächen im Einzugsgebiet des Speyerbaches und auch im gesamten Pfälzerwald.

Mit der Auflösung des Triftamtes Neustadt begann im späten 19. Jahrhundert der Rückgang der Holztrift im Pfälzerwald. Die formale Aufhebung des Triftbetriebes erfolgte schließlich im Jahr 1906 durch die bayerische Regierung.

Anlagen

Die Holztrift am Erlenbach besteht in der heute noch vorhandenen Ausbauf orm aus einer Abfolge von mehreren Anlagen, die sich, mit zwei Ausnahmen, entlang des Hauptgewässers befinden.

Zu den besonderen Merkmalen des für die Trift ausgebauten Erlenbachs zählt das starke Gefälle des Baches von rund 3,6 Prozent bei einer Überwindung von 180 Höhenmetern auf einer Länge von fünf Kilometern. Eine Reihe großer und vor allem gut erhaltener Sohlrampen im Oberlauf des Erlenbaches wurde einst zur Nivellierung und besseren Regulierung des Gefälles gebaut. Dazu gehören auch eine außergewöhnliche Sohlrampe mit über vier Metern Höhenversatz und eine kaskadenartige Abfolge mehrerer Sohlrampen im kurzen Abstand voneinander.

Die heute noch sichtbaren Wootanlagen in Fließrichtung, also von der Quelle bis zur Einmündung des Erlenbachs in den Speyerbach, sind der Dammwoog (Anlage 1833), der Hirschhauswoog (Anlage 1833), der Kanzelwoog (Anlage 1835), der Franzenwoog (Anlage 1833), der Brüllerwoog (Anlage 1833), der Augustenwoog (Anlage 1832), der Scheidthaler Woog (Anlage 1832), der Bocksthaler Woog (Anlage 1835) und der Speyerbrunner Woog (Anlage 1823 oder 1834).

Vier Wooge sind im heutigen Zustand gefüllt. Die übrigen Wooge sind entweder vollständig abgelassen oder je nach jahreszeitlichem Wasserstand des Erlenbaches teilweise gefüllt.

Entlang des Erlenbaches ist einzig der Speyerbrunner Woog denkmalgeschützt. Die vollständige Bezeichnung lautet: „Speyerbrunnenklause und Quellfassung, Stauweiher, bez. 1834; Sandsteinquader und Treppe, 19. Jh.“ (GDKE 2017, S. 34).

(Matthias C.S. Dreyer, Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, 2019)

www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-290492

Speyerbach – Ursprung – Floßwoog mit Schleuse

Der Speyerbach kommt in Speyerbrunn hinter dem Forsthaus als starke Quelle unter einem großen Felsen heraus, und sein gutes klares Wasser dient dem Menschen sofort zur Erhaltung seines Lebens und zur Erleichterung seiner Arbeit. Es füllt gleich eine Trink-, Tränk- und Waschanlage aus Sandsteinplatten, die früher von den Menschen zum Trinken, zum Tränken für das Vieh und zum Wäschewaschen gebraucht wurde.

Nach einem Lauf von nur einigen Metern füllt der kleine Bach schon ein Floßwoog, das einst der Holztrift diente. Gleichzeitig nimmt er, wie es auch bei der Wieslauer und dem Schwarzbach der Fall ist, einen schon viel stärkeren Quellbach, den Floßbaren Erlenbach auf. Dieser hat schon einen langen Weg, vom Quellgebiet der Erlenkopfwasserscheide vorbei an dem Hof Erlenbach durch das Erlenbachtal, hinter sich. Kristallklar sind auch die dem Speyerbach auf seinem Lauf durch das schöne Elmsteiner Tal zufließenden Seitenbäche. Dies sind zunächst die von Norden kommenden, der Enkenbach, der Weltersbach, der Oselbach und der Legelbach. Elmstein mit seiner Burg, Endstation des Kuckucksbähnchens, folgt dicht auf Appenthal mit seiner Kirchturmuine, als drängten sich die Orte in ihrer Einsamkeit zusammen, wie zwei furchtsame Kinder im Wald.

Von hier ab geleitet die Bahnlinie und die Landstraße L499 den Speyerbach auf seinem Schlängelweg zwischen Berghängen und Wiesengrund, vorbei an Forsthäusern, Höfen, Sägemühlen und Wirtshäusern. Bei der Helmbacher „Schere“ einer künstlichen Bacherweiterung zum Anschwellen des Wassers zum Sammeln der Trifthölzer, nimmt nun der Speyerbach den ihm fast gleichen starken Helmbach auf. Unterhalb der Ruine Breitenstein nimmt er von Norden den Breitenbach und von Süden den Argenbach auf, der aus dem gleichnamigen Tal kommt, durch das sich die Totenkopf-Kalmitstraße hochwindet.

Auch der Speyerbach windet sich nun in weitem Bogen, manchmal übermütig über ein Wehr springend, weiter durch das Elmsteiner Tal, bis links und rechts von hohen Felsen die malerischen Ruinen der Burgen Erfenstein und Spangenberg hinab ins Tal schauen.

Sie verbindet ein Kranz von Sagen miteinander. Danach verband sie früher auch eine lederne Brücke der Freundschaft als Schnellverbindung der beiden Burgen für gegenseitige Besuche und Gelage der Burgherren. Die Freundschaft hielt leider nur, bis eines Tages der Wein der Köpfe erhitzt hatte und die Zecher in einen jähen Streit gerieten. Der unbewaffnete Erfensteiner schwang sich auf die Brücke, um drüben sein Schwert zu holen, doch der grausame Spangenberg, der sein Schwert bei der

Hand hatte, schnitt das Leder durch und der Erfensteiner stürzte zu Tode. Von nun an trennte die Burgen der Hass und nicht einmal die Liebe konnte die Feindschaft überwinden. Der Rittersohn von Spangenberg und das Burgfräulein von Erfenstein verliebten sich, doch die junge Liebe stand gegen den alten Hass wie die Glockenblume gegen die Distel. Die Alten ließen nicht von ihrer Feindschaft ab. Als der hartherzige alte Spangenberg von den heimlichen Treffen des Liebespaars erfuhr, warf er den eigenen Sohn ins tiefe Burgverlies.

Bei Frankeneck schlüpft der Speyerbach unter der Kreuzbrücke hindurch und nimmt seinen artgleichen Namensvetter, den Hochspeyerbach, in seine Arme. Ab hier war früher die Anmut des Tales und die Sauberkeit des Baches zu Ende. Sein Wasser, das ihm aus kristallklaren Quellen zugeflossen ist, wurde im Verlauf von wenigen Stunden zu einer trüben, stinkenden Brühe, in der kein Leben mehr möglich war. Seinen Namen „Regenbogenbach“ führte er, weil sein Wasser täglich eine andere Farbe hatte. Dieser Zustand wurde durch Umweltschutzmaßnahmen wesentlich verbessert. Bis nach Neustadt war der Speyerbach früher ein echter, urwüchsiger, fischreicher Gebirgsbach. Er wurde durch Neustadt im Laufe der Zeit fast ganz verrohrt und wird, wo er die Ebene erreicht und sich der Rehbach von ihm trennt, zu einem streckenweise ausgebauten Floßgraben. Auf ihm wurden Bausteine und Flößholz zum Bau des Domes nach Speyer gebracht. Wo sich der Rehbach verabschiedet, um über Schifferstadt und Neuhofen dem Rhein zuzustreben, verkündet am Scheidstein eine witzige Inschrift den Grund der Scheidung: „Hier stehen wir beide Chur und Fürsten, tun nach Wasser beide dürsten. Nicht für unsern Mund, sondern, dass beiderseits unsere Müller mahlen kunnt“.

Der Speyerbach indessen nimmt seinen fast gradlinigen Weg weiter, vorbei an Speyerdorf, dem Ordenswald, Hanhofen, Dudenhofen, bis nach Speyer, wo ihn der Rhein empfängt.

Rotfuchsbrunnen

Der Brunnen wurde 1962 gebaut.

In der Nähe befindet sich der Scheidthaler Woog, einer der zahlreichen Wooge am Erlenbach. Der Scheidthaler Woog ist einer der vier gefüllten Triftwooge am Erlenbach.

Augustenwoog

Angelegt wurde der Augustenwoog 1832. Nach dem Ende der Trift um das Jahr 1900 wurde der Staudamm zu einer Brücke umgestaltet

Große Sohlrampe

Sie eine sehr gut erhaltene Sohlrampe mit einem außergewöhnlichen Höhenversatz von vier bis fünf Metern. Es handelt sich um die Sohlrampe mit dem größten Höhenversatz am Erlenbach und gleichzeitig um eine der größten Sohlrampen an den Triftbächen des Pfälzerwaldes.

Hexlerhütte

Ehemaliges Gehöf im Erlenbachtal südwestlich von Speyerbrunn. Die kleine Ortschaft Erlenbach soll sich aus der Siedlung Hexlerhütte heraus entwickelt haben. Auf einer 1788 aufgenommenen Karte findet man noch statt der Bezeichnung Erlenbach den Namen Hexlerhütte. Der Erlenbach diente einst zum Holzflößen. Eine kleine Klause (Wooge) bei dem Hof Erlenbach heißt Hexlerklause. Nordöstlich von Erlenbach befindet sich die Waldabteilung Hexlereck.

Der Name wird verschieden gedeutet. Hexler soll der Mann früher genannt worden sein, der das dort geschossene Wildbrett an den Haxen für den Transport zusammenzubinden und herzurichten hatte. In Jägerkreisen ist jedoch die Bezeichnung Haxen für die Läufe nicht gebräuchlich. Im reformierten Kirchenbuch von Elmstein findet man schon 1761 einen „Jakob Hexemer in der Erlenbach“ verzeichnet. Wie so oft, scheint der Volksmund aus Bequemlichkeit den Namen Hexemer in Hexler umgeformt zu haben. Hieraus wäre zu schließen, dass der Name des damaligen Gehöftes auf den ersten Ansiedler im Erlenbachtal „Jakob Hexemer“ zurückzuführen ist, der von Rinntal kam. Er wohnte wohl in der Hexlerhütte am Hexlerwoog in der Nähe vom Hexlereck.

Frh. v. Haacke Holsriese

Hier befand sich eine Holsriese aus der Zeit der Holzflößerei. Sie wurde unter dem Freiherrn Ludwig Anton von Haacke angelegt. Über diese Holsriese wurde das gefällte Holz an den flößbaren Speyerbach heruntergebracht. In der Inschrift ein Schreibfehler (Holsriesre = Holzriese).

Beschreibung der Triftbauten von Matthias C.S. Dreyer, Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, 2019

Beschreibung der Rittersteine aus dem Buch „Rittersteine im Pfälzerwald“ von Walter Eitelmann. ISBN 3-00-003544-3

Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)

Bilder von W. Mildner